

Region > Mosel, Wittlich & Hunsrück > Immer mehr Katzen im Eifeltierheim Altrich, nicht alle Gemeinden helfen >

volksfreund+ Viele Streuner in der Eifel

„Wir kommen nicht mehr hinterher“: Wieso das Tierheim Altrich aus manchen Gemeinden keine Katzen mehr aufnimmt

Eifel/Mosel · Das Eifeltierheim Altrich nimmt seit Jahren immer mehr Fundkatzen auf. Dabei helfen längst nicht alle umliegenden Kommunen im gleichen Maß. Das Tierheim zieht nun Konsequenzen daraus.

22.12.2021, 07:13 Uhr · 6 Minuten Lesezeit



Süß sind sie ja schon, die vielen Babykatzen, die dieses Jahr im Altricher Tierheim landen. Doch die Versorgung der vielen Miezen wird für die Tierschützer zunehmend zur finanziellen Belastung.

Foto: TV/Rainer Kordel



Von Christian Altmayer

Derzeit geht es im Eifeltierheim Altrich zu wie im Taubenschlag. Ständig gibt es Neuzugänge. Über 500 Katzen hat die Einrichtung dieses Jahr aufgenommen, weitere 500 sind in Pflegestellen untergekommen – und somit mehr als jemals zuvor. „Wir bekommen täglich, zum Teil mehrere Anfragen“, sagt Leiter Rainer Kordel: „Wir sind übertoll und müssen trotzdem abwägen, ob und welche Fundtiere wir aufnehmen.“

Denn in den Zimmern wird es eng. Dadurch steige der Stress und die Gefahr von Infektionen, sagt Kordel: „Wenn wir die Katzen aber ablehnen, ist die Alternative der sichere Tod.“ Denn alleine können die kleinen, meist nur wenige Wochen alten Vierbeiner nicht in der Wildnis überleben. „Zum Glück vermitteln wir gut“, sagt Kordel: „Zwischen fünf und 15 Katzen jede Woche, aber für jede vermittelte Katze bekommen wir zwei, drei Anfragen. Es nimmt kein Ende.“

volksfreund+ Analyse

Warum Tierheime chronisch unterfinanziert sind

volksfreund+ Kommentar

Kommunen tun zu wenig

Aus der Mosel-Region wird das Tierheim keine Fundkatzen mehr annehmen – warum?

Der Grund laut Ruth Genheimer von der Tierhilfe Thalfang: „Wir kommen bei den vielen Streunern einfach nicht mehr hinterher.“ Die Kapazitäten des Eifeltierheims Altrich sind also einerseits erschöpft. Und andererseits gestalten sich die Verhandlungen mit den **Verbandsgemeinden (VG) Bernkastel-Kues** und **Traben-Trarbach** über die Kosten für die Verpflegung der Katzen seit Wochen schwierig.

Gespräche über eine Pauschale sind laut Kordel gescheitert. Die Verbandsgemeinden möchten die Unterbringung und Verpflegung von Fundkatzen lieber über eine Einzelabrechnung abwickeln, was nach Auffassung des Tierheimleiters einen unnötigen Verwaltungsaufwand bedeuten würde. Dabei ist die Versorgung von herrenlosen Katzen, Hunden oder Kaninchen kein Privatvergnügen von Tierschützern, sondern eine Aufgabe der Kommunen. Das heißt: Die Verbandsgemeinden sind rechtlich dazu verpflichtet, dafür aufzukommen.



Wie viel Kommunen für die Versorgung von Fundkatzen im Tierheim bezahlen

Die ersten Verträge zwischen dem Eifeltierheim Altrich, dem Förderverein und den entsprechenden Ämtern stammen hierzu aus dem Jahr 2011. Damals waren es **Daun, Gerolstein und Kelberg**, die sich dazu bereit erklärten, Pauschalen zu entrichten. Inzwischen leisten auch die Verbandsgemeinden **Arzfeld, Wittlich-Land und Speicher** einen Beitrag. „Mit diesen Ämtern verläuft die Zusammenarbeit sehr gut“, sagt Kordel: „In der Regel zahlen die Kommunen 25 oder 35 Cent pro Einwohner, gestaffelt nach der Anzahl der Fundkatzen.“ Macht ein paar Tausend Euro im Jahr.

Die **Stadt Wittlich** spendet jährlich nur 500 Euro. „Das Geld reicht aber noch nicht einmal, um die anteiligen Kosten für den ersten Monat im Jahr zu begleichen“, sagt Kordel. Gespräche über eine Erhöhung des Anteils seien im Gange, bislang aber nicht ergiebig.

volksfreund+ Interview

Massive Kritik an Missständen im Tierheim Trier - So will Chefin Weber den derzeitigen Zustand ändern

volksfreund+ Tiere

Ein Haufen Katzen: Das Eifeltierheim in Altrich kommt an seine Kapazitätsgrenze

Wie Verbandsgemeinden im Eifelkreis die Versorgung von Fundtieren regeln

Die **VG Prüm** arbeitet nach eigenen Angaben mit einer Tierpension und einer Tierarztpraxis zusammen und gibt dafür jährlich 8200 Euro aus, die **VG Südeifel** hat einen Vertrag mit dem Tierheim in Trier. Und die **VG Bitburger Land** bringt die Tiere in einer Einrichtung der sogenannten Stiftung Atlantis aus Idesheim unter. Dennoch landen aus all diesen Gemeinden weiterhin jede Menge Tiere in Altrich. 19 Katzen aus dem Bitburger Land, 14 aus der VG Prüm und 22 aus der Südeifel haben 2021 ihrem Weg in Kordels gute Stube gefunden - und das trotz Vereinbarungen mit anderen Trägern.

In **Bernkastel-Kues**, **Traben-Trarbach** und **Bitburg** hingegen kümmern sich die Behörden vermeintlich selbst um das Problem. Geld nach Altrich überweisen sie keines und auch nicht an andere Einrichtungen des Tierschutzes. Dazu schreibt Werner Krämer, Rathaussprecher von Bitburg: „Das letzte Fundtier war eine Katze im Oktober 2020.“ Im laufenden Jahr seien keine weiteren mehr aufgetaucht. Und wenn doch mal ein Tier gefunden wird, werde es bis zur Vermittlung auf dem Bauhof untergebracht.

Verdacht von Tierschützerin: Problem wird von Verwaltung „kleingeredet“

Anke Zimmer vom Förderverein des Eifeltierheims hat da andere Erfahrungen gemacht. Zum einen sei es eine „Frechheit“, Tiere auf dem

Bauhof „zu parken“. Und zum anderen reagiere die Behörde meist nicht, wenn man dort Fundtiere melde. Auf E-Mails bekommen Tierschützer laut Zimmer keine Antwort, am Telefon werde man getröstet. Ihr Fazit: „Man kennt das Problem, will nichts bezahlen und redet daher das Problem klein oder weg.“

Ähnliches habe Zimmer, sagt sie, auch in Berkastel-Kues erlebt. VG-Chef Leo Wächter betont hingegen, dass es kein Problem gebe: „Im laufenden Jahr waren lediglich zwei Katzen und ein Hund im Rahmen einer Sicherstellung durch unsere Ordnungsbehörde zu betreuen.“ Eine Aussage, die der Statistik des Eifeltierheims allerdings nicht standhält. Denn dort sind 2021 allein sieben Katzen aus der Moselgemeinde gelandet. Das war noch vor dem Aufnahmestopp. Einen Vertrag mit dem Tierheim will man dennoch nicht schließen. Dieser würde schließlich mit rund 7000 Euro zu Buche schlagen. „Und genau da liegt der Hase im Pfeffer“, meint Tierschützerin Zimmer. Am Ende gehe es doch meist um die Kosten.

Wie eine Kastrationspflicht hilft, das Problem zu mildern

Dass es auch ganz anders laufen kann, beweist eine Kommune im Norden der Region. Die VG Gerolstein entrichtet bereits seit 2011 ihren Beitrag ans Tierheim. Zudem war sie die erste in der Region, die im Herbst vorigen Jahres eine Kastrationspflicht für Katzen verhängt hat. „Wir sind sehr glücklich über diesen Erfolg“, sagt Svetlana Gabricevic vom Förderverein des Eifeltierheims. Denn wenn sich Freigänger künftig nicht mehr so stark vermehrten, dann landeten auch weniger Katzen auf Pflegestellen oder im Tierheim. Das weiß auch Bernd Schmitz, zuständig für Bürgerdienste im Gerolsteiner Rathaus: „Die Resonanz auf die Verordnung ist gut. Und wir sind froh, wenn wir dadurch einen Beitrag leisten, das Problem einzudämmen.“ Die Zahl der Kastrationen sei jedenfalls gestiegen.

Bei den umliegenden Ämtern ist man dennoch zögerlich, selbst eine solche Verordnung auf den Weg zu bringen. „Wir sind mit den Kollegen in Kontakt und möchten zunächst die Erfahrungen, die dort gesammelt werden, abwarten“, heißt es etwa von Moritz Petry, Bürgermeister in der Südeifel. „Aufgrund der für die Größe der Verbandsgemeinde relativ geringen

Anzahl an Katzen, bei denen ein Einschreiten notwendig wird, sehen wir derzeit keinen Bedarf für weitgreifendere Maßnahmen“, schreibt Anna Sadowsky, Pressesprecherin im Bitburger Land.

Für Rainer Kordel vom Tierheim hingegen wäre es an der Zeit, dass sich auch andere Gemeinden ein Beispiel an Gerolstein nehmen: „Wir arbeiten hier seit Jahren an der Kapazitätsgrenze, weil sich die Katzen unkontrolliert vermehren.“ Damit die Zimmer im Eifeltierheim nicht so dicht belegt bleiben, müsste nach Meinung des Leiters daher dringend eine Kastrationspflicht her.

volksfreund+

Verschenken sie diesen Artikel gerne! Einfach persönlichen Link kopieren und weiterleiten. Der Artikel kann dann gratis gelesen werden.

[Link kopieren](#)